Schneeschmelze

Autor(en): **Hess, Jakob**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **42 (1938-1939)**

Heft 11

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-667049

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Eine Scheune lag zwar vom Haus weggerissen, und das Heu wurde überallherum verstreut, sehr zur Freude der munzigen Schneehasen und Rehe, die sich dies Geschenk wohl gefallen ließen. Auch steckte ein dicker Arvenstamm im Küchenfenster der alten, gichtigen donna Uorschla, und wollte man ins Haus treten, mußte man schön abwärts schlitteln. Aber sonst standen alle Häuser noch. Nur dort, wo die beiden Puren vom Windstoß erfaßt wurden, lag, halb im Schnee begraben, ein totes Rehgeißlein, in seinem Äser lag, halb verdaut, ein grüner, zäher Föhrenzweig. Armes Tier, mitten in seiner armseligen Mahlzeit wurde es vom Tode überrascht. In den Ställen brüllte das Vieh, zerrte an den Ketten, und aus den schwarzen Höhlen der Haustüren schauten blasse, fahle, abgewerkte Bauerngesichter.

Aber wie merkwürdig erlöst schauten diese ernsten Bauerngesichter! Wie befreit atmeten diese Brüste hinter den derben Bauernkleidern! Waren alle da? Eine stumme Frage auf allen Lippen, aber als alle, sogar der alte Jonpitschen, der an chronischem Hexenschuß litt und daher meist auf dem Kutschi lag, am Fenster seines am stärksten gefährdeten Hauses erschien, ging ein Aufschnaufen der Erlösung durch die Heimgesuchten. Gott sei Dank, „sie" war herunter, diesmal war es nahe! Sie redeten von Haustür zu Haustüre, von Fenster zu Fenster, und die feindlichen Nachbarn, die sich sonst den Gruß nicht gönnten, sprachen eifrig miteinander und werweisten über die Möglichkeiten eines solchen Lawinensturmes. Diese Bergbauern sahen aus wie struppige Murmeltiere vor ihren Bauen.

Vom merkwürdigen Ritt der beiden Nachbarn hatte keiner eine Ahnung. Sonst würde der alte Men mit seinen zahnlosen Kiefern und seinen stechenden Augen unter den buschigen Brauen nicht gesagt haben:

„Vorhin ist ein Hirsch mitten durch das Dorf gezogen und den Lawinenzug hinauf, ja er ist noch dort, schaut. Er sah mich mit funkelnden Augen an, wie der Leibhaftige, dann ging er furchtlos an mir vorbei. Bestimmt hat der die Lawine gelöst. Diese Ungetüme stehen mit dem Bösen im Bunde, früher hatten wir sie nicht, und so hoch kam die Lawine nie durch das Dorf."

Unsere beiden Freunde schauten sich an. Der eine stocherte sich mit einem braunen Finger den Schnee aus den Ohren, grübelte die vereisten Zotteln aus seinem Bart und grinste. Sie sagten nichts, die beiden, aber sie dachten sich ihren Teil über den Leibhaftigen, der das Unheil über sie brachte. Aus einem der kleinen Fenster steckte donna Mengia dem einen Bauern ein dickes Halstuch entgegen.

„Leg dir das Tuch um den Hals, daß du dich nicht erkältest, Sohn, es zieht so draußen im Wind."

Dann gingen die beiden Puren ruhig und besonnen in ihre Häuser, holten sich wie die andern Bauern Schaufeln und fingen an, ihre festen Burgen frei zu kriegen. Jetzt konnten sie es ruhig wagen, der graue Tod ging vorbei, wenn er sie auch gestreift hatte. Aber sie waren noch alle da. Und andern Tags brachen sie durch die Schneemassen heimwärts zu Tal. Sie schafften 10 Meter in einer Stunde! Ein Weg voll lauernder Gefahren, in denen die Tigerkatze auf dem Sprung stand, aber keiner dachte daran. Es mußte sein, weil es immer so war und weil Großvater und Vater schon den gleichen Weg gingen...

Schneeschmelze.

O Winterschnee, wie wirst du bleich,
Der Würde bar und butterweich!
Dein Kleid zerlöchert dort und hier!
Du läufst davon? Was ist mit dir?

Ein warmer Hauch! — Nun, Gott sei dank,
Uns tut er wohl! Dich macht er krank?
Kein Pflastermann heilt dein Gebrest,
Der Lenzwind hornt von Süd und West.

Am Sonnhang regt sich's auf einmal,
Die Grundlawine zischt zu Tal,
Und jäh enthüllt, in trunkner Lust,
Der Berg die dunkelfeuchte Brust.

Mein Schnee, leb wohl! Der Krokus blüht
Und mir braust's eigen im Gemüt.
Vergeh! Ich weiß doch — übers Jahr
Erstehst du neu und wunderbar!

Jakob Heß.